

*Die Protokolle der kirchlichen Ostkonferenz 1945–1949. Bearbeitet von Michael Kühne. Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 9, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, 494 S., Geb., 3-525-55759-0.*

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges standen die evangelischen Kirchen in Deutschland vor einem Trümmerhaufen und damit auch vor einer Fülle von Aufgaben. Zu ihnen gehörte zunächst die Reorganisation des kirchlichen Lebens, die Zurückgewinnung ihres Einflusses im öffentlichen Leben nach der Zeit der Gleich- bzw. Ausschaltung aller gesellschaftlicher Kräfte und schließlich die Befreiung der Verkündigung und Ordnung der Kirche vom nationalsozialistischen Geist, für den sich auch die Kirche geöffnet hatte. In der Zeit, als die Kirche vor diesen Herausforderungen stand, trafen sich am 25. September 1945 Vertreter der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union (APU) und der Kirchenleitungen der anderen vier evangelischen Landeskirchen in der SBZ zu einer Beratung mit dem Berliner Bischof D. Dr. Otto Dibelius. Mit dieser Sitzung begann schließlich die Zusammenarbeit der östlichen evangelischen Landeskirchen in der Kirchlichen Ostkonferenz.

Im Mittelpunkt der von Michael Kühne bearbeiteten Edition stehen nun die Protokolle der ersten zwanzig Sitzungen der Konferenz der östlichen Landeskirchen, die seit September 1945 unter dem Vorsitz von Bischof Dibelius in der Sowjetischen Besatzungszone in der Regel vierteljährlich stattfanden. Die Ostkirchenkonferenz, der v. a. die leitenden Geistlichen und leitenden Juristen der evangelischen Landeskirchen in der SBZ/DDR angehörten, diente insbesondere der gemeinsamen Vertretung kirchlicher Intentionen gegenüber den politischen Machthabern, um Freiraum für die Tätigkeit der Kirche in der Nachkriegsgesellschaft zu schaffen. Bei den Beratungen wurden Fragen von gemeinsamem Interesse erörtert, wie unter anderem die Gestaltung des kirchlichen Dienstes unter den allgemeinen Lebensbedingungen der Nachkriegszeit, speziell unter den Bedingungen der Herrschaft der Besatzungsmacht und der beginnenden Teilung Deutschlands. Die Kirchliche Ostkonferenz arbeitete unter dieser Bezeichnung bis 1961 (75 Sitzungen). Nach dem Bau der Mauer wurde sie in „Konferenz der evangelischen Kirchenleitungen in der DDR“ umbenannt.

Kühne wählte den Zeitraum der Quellenedition bis zur Gründung der DDR. Diese zeitliche Begrenzung resultiert aus der Fülle des Materials, zumal eine umfangreiche Kom-

mentierung der Protokolle unumgänglich ist. Damit umfasst der Band die 19 Niederschriften für die Jahre der SBZ (1945–1949). Zunächst liefert der Autor eine knappe Übersicht über die Situation der Kirche in den ersten Nachkriegsjahren und beleuchtet die wesentlichen Punkte, die im Zusammenhang mit der Kirchlichen Ostkonferenz stehen. Daran schließt sich die Dokumentation der einzelnen Sitzungen des Gremiums an, ergänzt durch gut recherchierte Kommentare sowie durch Anlagen oder Gegenüberlieferungen von Teilnehmern der Konferenz. Dem aufmerksamen Leser wird bei der Lektüre deutlich, welche Bedeutung der Kirchlichen Ostkonferenz als ein äußerst wichtiges Gremium für den Weg der evangelischen Kirchen in der SBZ/DDR zukam. Daher stellen auch die Niederschriften über ihre Sitzungen für die zeitgeschichtliche Forschung eine Quelle von hohem Rang dar. Positiv hervorzuheben ist bei dem vorliegenden Band zum einen auch das chronologische Dokumentenverzeichnis, das alle vollständig abgedruckten Dokumente sowie alle in den Protokollen und Fußnoten zitierten oder erwähnten Dokumente enthält sowie das umfangreiche Personenregister mit kurzen biografischen Angaben.

Kühne, der als Superintendent der Evangelischen Superintendentur Hildburghausen-Eisfeld in Thüringen tätig ist, hat insgesamt den gelungenen Versuch unternommen, eine übersichtliche und umfassende Edition über die Sitzungen der Kirchlichen Ostkonferenz zusammenzustellen. Durch die Erschließung der Protokolltexte und ihrer Anlagen durch eine materialreiche Kommentierung verdient das Buch in jedem Fall das Prädikat „empfehlenswert“.

Jena

Christine Koch

*Bulisch, Jens: Evangelische Presse in der DDR. „Die Zeichen der Zeit“ (1947–1990). Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen Bd. 43, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, 496 S., Geb., 3-525-55744-2.*

Die von Kurt Nowak (+ 2001) angeregte und noch in ihrem Werden begleitete Leipziger Dissertation von Jens Bulisch befasst sich mit den Bedingungen und Funktionsmechanismen evangelischer Pressearbeit in der DDR. Sie bezieht sich exemplarisch auf die „Zeichen der Zeit“, die einzige einem breiten Leserkreis geltende, nicht fachspezifische evangelische Monatsschrift in der DDR. Die Darstellung ist chronologisch gegliedert; ihren Schwerpunkt hat sie bei der Frühgeschichte. Nach Informationen zum Forschungsstand, auch